

Umschau = Tour d'horizon

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **57 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ler handhaben kann. Das derart entstehende gekritzelte, skizzenhafte Strichbild der frei geübten Maler-Radierung — deren historisch hervorragender Exponent Rembrandt ist— wäre als Kupferstich unmöglich herzustellen.

Von dieser Ähnlichkeit bzw. Unterschiedlichkeit von Radierung und Kupferstich geht die Ausstellung aus. Berücksichtigt werden neben der Strichradierung, die Kaltnadelradierung, Aquatinta sowie Verfahren zur Imitation von Zeichnungen und Aquarellen sowie selbstverständlich moderne Beispiele dieser in ihrer Erscheinung so vielfältigen Tiefdrucktechnik. Die Ausstellung dauert bis zum 23. August.

Umschau — Tour d'horizon

PREISVERLEIHUNG AN DER ETH ZÜRICH

Am 4. Juni 1981 fand in Zürich die diesjährige Preisverleihung des Dokumentationsfonds bei der ETH statt. Von den zum Wettbewerbsthema «Zusammenarbeit betrieblicher Informationsdienste — Möglichkeiten, Techniken und Grenzen» eingereichten Arbeiten wurden drei mit dem Fritz Kutter-Preis ausgezeichnet. Die Preisträger sind:

- Dr. Sc. techn. *Josef Grüter*, Pfeffingen BL, und
Dr. Sc. techn. *Jürg Kessler-Geinoz*, Posieux FR, (2. Preis).
Die Wettbewerbsarbeit der beiden Autoren befaßt sich mit dem betrieblichen Informations-Management und veranschaulicht diese Aufgabe am Beispiel eines multinationalen Unternehmens aus dem Chemiebereich.
- *Herbert E. Bruderer*, Germanist/Informatiker, Rorschach SG, (3. Preis).
Der Autor geht vom Problem der Informationslücke in kleinen und mittleren Betrieben aus und beleuchtet die Dokumentationstechniken im Bereich des Übersetzungswesens.
- Frau *Dora Banki*, dipl. Bibliothekarin, Zürich (3. Preis ex aequo).
Die Autorin erörtert insbesondere die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen kleineren betrieblichen Dokumentationsstellen branchenverwandter Unternehmen.

In seiner Laudatio unterstrich Prof. Dr. *H. Ursprung*, Präsident der ETH Zürich, die zunehmende Bedeutung der Information und Dokumentation in Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft. Abschließend kündigte der Präsident des Dokumentationsfonds, Dr. *Karl Völk*, an, daß der Fonds im Herbst dieses Jahres seinen dritten Wettbewerb ausschreiben wird.

71. DEUTSCHER BIBLIOTHEKARTAG IN REGENSBURG

Wer je der Ansicht sein mochte, das Auditorium maximum der Universität Regensburg sei mit seinen über 1500 Plätzen ein überdimensioniertes Monument der Bildungseuphorie der Sechzigerjahre, der wurde angesichts des Aufmarsches der Bibliothekare zum 71. Deutschen Bibliothekartag eines Besseren belehrt: 800

Teilnehmer erwarteten die Organisatoren, an die 1400 konnte Jürgen Hering, Präsident des Vereins Deutscher Bibliothekare, begrüßen. War es die Attraktivität der 2000jährigen, kaum durch Krieg und Zerstörung heimgesuchten Donaustadt, war es die markante Person des Festredners, Ministerpräsident *Franz Josef Strauß*, oder war es der bei der sprichwörtlichen Gelehrsamkeit unserer nördlichen Nachbarn Hang zur beruflichen Fortbildung: der ausländische Gast und Beobachter ist geneigt festzustellen, daß es alle drei Faktoren zusammen waren.

Berufliche Fortbildung: Deutsche Bibliothekartage sind keine mit Sängertreffen hierzulande vergleichbaren Anlässe; es wird gearbeitet, manchmal sogar hart, diskutiert, konzipiert, präsentiert, und zwar meist von morgens neun bis abends sechs. Die Qual der Wahl der Veranstaltungen ist beträchtlich, und die Last des Papiers, das man mehr schwitzend als getrost nach Hause getragen hat, war es ebenfalls. Zusammen mit den Informationen der rund drei Dutzend Aussteller und den Gesprächen mit Kollegen ergibt sich ein Ertrag an bibliothekarischem (und auch ganz unbibliothekarischem) Background, den kein Fachbuch anzubieten vermag. Das Fazit, eine strenge Woche hinter sich gebracht zu haben, ist wohl nicht übertrieben.

Wie gewohnt enthielt das Programm Parallelveranstaltungen, die sich um die zentrale Eröffnungsveranstaltung und vor die Schlußveranstaltung gruppierten. Beleuchtete der Festvortrag von Franz Josef Strauß vor allem finanzielle und dann bayerische Aspekte der Bibliothekspolitik (darunter der spektakuläre Ankauf der Öttingen-Wallersteinischen Bibliothek durch den Freistaat Bayern für 40 Mio DM), so befaßte sich die Schlußveranstaltung mit dem internationalen und ausländischen Bibliothekswesen; «Politik und Bibliotheken in der Schweiz» verstand der Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, *Franz Georg Maier*, in einem stark beachteten Referat dem oft nur staunenden deutschen Zuhörer nahezubringen.

Aus der Programmfülle sei herausgegriffen das Thema «Das alte Buch». Quintessenz: Wer sich nicht mit Kopien oder Filmen begnügen kann, für den ist das alte Buch an seinem Standort eine Reise wert, im Zeitalter des Massentourismus doch wohl weit eher zumutbar als zur Postkutschenzeit. Mit andern Worten: Erhaltung des alten Buchs (dazu sind u. a. auch Zeitungsbände von 1945 gezählt worden) für den Benützer von morgen durch vermehrten Schutz vor dem Benützer von heute. Dies gilt nicht nur für Deutschland . . . — Sacherschließung: Neben dem im Entstehen begriffenen Regelwerk für den Schlagwortkatalog (vgl. Nachrichten VSB/SVD 57 (1981) 2, S. 61—65) sind auch andere Möglichkeiten der Bestandeserschließung geprüft worden (Stichwortkatalog/KWOC-Index und die Wiederbelebung der Idee des Kreuzkatalogs). — Das zur Zeit wohl bekannteste Kürzel im deutschsprachigen Bibliotheksraum, die RAK, stand ebenfalls zur Verhandlung an. Es geht heute darum, das komplizierte Gebilde durch Vereinfachungen (z.B. bei den Nebeneintragungen und bei der Ansetzung von Personennamen) auch für Alt-Bibliotheken anwendbar zu machen. Die entsprechende Fassung, die RAK-WB, dürfte Ende 1982 vorliegen. Allerdings blieb die Frage offen, ob die internationalen Entwicklungen auf dem Gebiet der Katalogisierung in den letzten Jahren (dazu zählen wohl auch die «Alpen-RAK», so F. G. Maier in seinem Referat) sich nicht zunehmend von den Empfehlungen der Pariser Konferenz von 1961 entfernt haben.

Versucht man ein Fazit aus dem Regensburger Bibliothekartag zu ziehen, drängen sich dem Gast aus dem Ausland folgende Überlegungen auf:

- Die Finanzmisere der öffentlichen Hand beginnt teilweise voll auf die Bibliotheken durchzuschlagen. Die Folgen sind leicht auszumalen (Kaufstopp, Abbau von Dienstleistungen). Dazu gesellt sich eine immer stärkere Verketzerung des Öffentlichen Dienstes, etwa unter dem Schlagwort «Die Beamten als Totengräber der Wirtschaft». Damit ist gleich gesagt, wo der Staat den Sparhebel anzulegen hat, und zwar nicht nur personell, sondern auch materiell. Mit vermehrter Öffentlichkeitsarbeit — einem zentralen Thema des nächsten Bibliothekartages in Darmstadt — versuchen Bibliotheken und Bibliothekare der Not gehorchend Vorurteile abzubauen. Daß pragmatische Handlung anstelle von euphorischer Planung getreten ist, erstaunt daher nicht.
- Verlage, Buchhandlungen und Lieferanten von Bibliotheksmaterial stehen vor wirtschaftlich rauheren Zeiten. Mit Kooperation oder gar Fusion wird versucht, die karger werdende Landschaft von Bibliotheksneu- und -umbauten effizient zu beackern.
- Trotz der düsteren Perspektiven versuchen die Exponenten der deutschen Bibliotheken, ihre Verpflichtungen gegenüber der IFLA wahrzunehmen und auszubauen. Dieser Aspekt verdient auch in der Schweiz als mahnender Hinweis zur Kenntnis genommen zu werden.
- Mit einigem Neid schließlich stellt der Berichterstatter in seiner Eigenschaft als VSB-Sekretär fest, daß die deutschen Bibliothekartage weit mehr Rückhalt bei der organisierenden Bibliothek, bei den lokalen Behörden und Institutionen und auch bei den Mitgliedern der Berufsverbände genießen als hierzulande. Die abermalige Präsenz eines Ministerpräsidenten eines Bundeslandes — man mag zu ihm stehen wie man will —, des Oberbürgermeisters der Stadt und der Universitätsbehörden drückten dem Anlaß einen gewichtigen Stempel auf und dem oft vergessenen Berufsstand Anerkennung und moralische Unterstützung. Mit der Bemerkung, daß die grün-weiß beschilderten Bibliothekare auch bei den Regensburgern gern gesehene Gäste waren, schließt sich der Kreis zur Einleitung dieses Berichtes, nämlich zur Begeisterung über diese einzigartige mittelalterliche Stadt, deren historisch-kulturelles Erbe darzustellen eines besonderen Berichtes würdig wäre.

Zum Schluß ein Wort des Danks. Es ergeht im Namen der Gäste aus der Schweiz und sicher auch derjenigen der übrigen neun Gastländer an den VDB und den VdDE für die großzügige Betreuung, aber auch an die organisierende UB Regensburg mit den Kolleginnen und Kollegen, die die unentbehrliche Kleinarbeit im Stillen geleistet haben, die den 71. Deutschen Bibliothekartag zum vollen Erfolg gedeihen ließ.

Willi Treichler

FORTBILDUNGSTAGUNG «BAUTEN SPIEGELN PROGRAMME»

Vom 26. bis 28. März 1981 führte die Landesgruppe Baden-Württemberg des Vereins der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken (VBB) in Villingen-Schwenningen eine Fortbildungsveranstaltung über die Planung von Bibliotheksbauten durch. Neben etwa 50 deutschen Kollegen fanden sich bei Tagungsbeginn auch drei Schweizer ein, die den Sprung über die Grenze gewagt hatten.

Schwenningen, das seit 1972 mit Villingen zusammen eine Doppelstadt bildet, ist für ein Seminar über Bibliotheksbau denkbar geeignet, wurde doch hier am 27. September 1980 die neue Stadtbibliothek «In der Muslen» eröffnet¹. Mit ihrem räumlichen Konzept des «offenen Hauses» bot sie den Teilnehmern viel Anregung und Diskussionsstoff. Der erste Programmpunkt bestand dann auch, sozusagen als Einstimmung, in einer Einführung durch den Architekten, Sven Kohlhoff aus Stuttgart, und aus einer Führung durch das Gebäude. Anschließend erläuterte Prof. Wolfram Henning von der Fachhochschule in Stuttgart das Tagungsthema und führte die Teilnehmer in die vorgesehene Gruppenarbeit ein. Ziel der Arbeitsgruppen sollte sein, unter Berücksichtigung gewisser gegebener Strukturdaten das Raumprogramm, den Flächenbedarf und das Funktionsschema einer Bibliothek zu erarbeiten.

In einer Art von «brain-storming» wurden die Wünsche, Forderungen und Ideen rund um eine neue Bibliothek aufgelistet. Die Spannweite reichte dann tatsächlich von der verkehrsgünstigen Lage bis zum Wunsch nach einem Wasserfall und einer Sauna in der Bibliothek. Diesem freien Schweifern der Phantasie wurde viel Raum gewährt, man praktizierte keine zeitliche Begrenzung, wie dies sonst bei einem brainstorming üblich ist.

Berge an gesammeltem Material wurden anschließend gesichtet und grob in drei Kategorien unterteilt, die das weitere Vorgehen ermöglichten: 1. Dienstleistungen, die die Bibliothek erbringen muß, 2. Planungshinweise für den Architekten und 3. besondere Anforderungen an das Gebäude. Aufgrund dieses Rasters und speziell aufgrund der zu erbringenden Dienstleistungen konnte man dann daran gehen, einen Katalog der benötigten Räume zu erstellen. In diesem Katalog wurden nun die vorgegebenen Strukturdaten (Versorgungsbereich, Vorgaben für den Medienbestand, Personal, Situation am Ort) mit den bibliothekarischen Wünschen zusammengeführt: Die neue Bibliothek begann Gestalt anzunehmen. Publikumsbereich, Veranstaltungsbereich, Verwaltungszone und Magazinraum wurden fein säuberlich in funktionsbedingte «Unterräume» aufgegliedert.

Als letzte Punkte in der Aufgabenstellung für die Arbeitsgruppen waren das Errechnen des Flächenbedarfs und das Erarbeiten eines Funktionsschemas verlangt. Erwähnenswert ist, daß als Grundlage für die Flächenberechnung immer noch der Bibliotheksplan '73² angenommen wird, obwohl er auch in Deutschland nicht mehr unumstritten ist.

Neben den konkreten Arbeiten der Gruppen flossen aber auch noch andere, aktuelle Probleme in die Diskussion ein. An erster Stelle ist das neue Konzept der «dreigeteilten Bibliothek» zu nennen, das in Deutschland gegenwärtig in aller Munde ist und als unwälzendste Neuerung seit der Einführung der Freihandbibliothek gilt³. Dann wurde auch hier wieder die Anwendbarkeit des Bibliotheksplans '73 in Frage gestellt. Zu guter Letzt kam die Sprache auch auf die konkrete Durchsetzbarkeit solcher Bibliothekspläne in der kommunal-politischen Praxis: Welche Strategien kann und muß ein Bibliothekar anwenden, um hier zum Ziel zu gelangen?

Abgeschlossen wurde das Programm mit einem Podiumsgespräch unter dem Titel «Bibliotheksbau in Baden-Württemberg — wie weiter?». Durch den kürzlich gefaßten Beschluß des Landtags, die Zuschüsse des Landes an das kommunale Bibliothekswesen zu streichen, erhielt diese Diskussion zwischen Bibliothekaren und Vertretern der Regierung natürlich einige Brisanz.

Was brachten wir von dieser Reise mit nach Hause? Zunächst — vom Seminarstoff her — das Wissen, wie die Planungsphase einer neuen Bibliothek in groben Zügen abzulaufen hat, welcher Weg gegangen werden muß und wie man am besten einen Fuß vor den andern setzt, um möglichst wenig zu straucheln.

Daneben aber machten wir einige Erfahrungen, die mir ebenso wertvoll scheinen. Augenfällig war für die gut funktionierende Arbeit in den Gruppen, daß jeder Teilnehmer seine Anliegen und Vorstellungen in die Diskussion einbrachte, in Frage gestellt wurde und selbst in Frage stellte. Hier wurde ein wichtiger Lernprozeß in Gang gesetzt: Bibliothekare müssen lernen, die Anliegen der Bibliotheken und ihrer Benutzer zu formulieren und zu vertreten. Es genügt nicht, um bibliothekarische Mißstände zu wissen, man muß sie auch beim Namen nennen und nötigenfalls mit genügend Nachdruck auf sie hinweisen. Eine falsche Bescheidenheit ist hier umso weniger am Platz, als die Bibliotheken ja nicht auf eine Lobby zurückgreifen können, die ihre Interessen stützt. Die Tagung zeigte aber auch, daß Kontakte über die Grenzen hinweg direkt und spontan auch ohne den Weg über die IFLA und ohne großes Protokoll möglich sind. Es bleibt zu hoffen, daß diese nun einmal geschlagene Brücke recht häufig begangen wird. Heinz Morf

Anmerkungen:

¹ Segebrecht, D. Eine Reise wert: die neue Stadtbibliothek Schweningen. In: Buch und Bibliothek, Reutlingen. 33, 1981, H. 2.

² Bibliotheksplan 1973. Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Berlin, 1973.

³ Vgl. u.a.: Thiem, Ulrich. Die Modellstruktur der Dreigeteilten Bibliothek. In: Buch und Bibliothek. Reutlingen. 31, 1979, H. 3.

DOKUMENTATION KRANKENHAUSWESEN UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE DOKUMENTATION DER TU BERLIN ARBEITEN ZUSAMMEN

Die Literatur-Dokumentation Krankenhauswesen ist eine online-verfügbare Datenbasis, die das gesamte wirtschaftliche, bauliche, betriebliche, hygienische Spektrum zum Fachgebiet Krankenversorgung, Krankenhauswesen, Gesundheitswesen international abdeckt (außer der Medizin). Seit 1969 wird sie vom Institut für Krankenhausbau (IFK) der TU Berlin gemeinsam mit dem Deutschen Krankenhausinstitut, Düsseldorf (DKI), unterstützt durch die Universitätsbibliothek der TU Berlin, betrieben; seit 1972 in internationaler Kooperation mit den Krankenhausinstituten Österreichs, der Schweiz, Dänemarks, Polens und Schwedens (Verbund HECLINET = Health Care Literature Information Network). Der Datenbestand umfaßt z.Z. ca. 46 000 Nachweise bei einem jährlichen Zuwachs von 4500.

Mit Beginn des Jahres 1981 nun unterstützt die Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation der TU Berlin die Dokumentation Krankenhauswesen. Über 600 Fachzeitschriften werden auf relevante Veröffentlichungen zum Fachgebiet hin durchgesehen. IFK und DKI haben zwar die Fragen von Finanzen, Kosten, Investitionen, Wirtschaftlichkeitskontrolle nie außer acht gelassen, es konnte jedoch

nicht der Vollständigkeits- und Gründlichkeitsanspruch erhoben werden, der nunmehr möglich ist.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation hat ihre umfangreichen Karteien bereits retrospektiv bis 1972 durchgearbeitet und dem IFK als Kontaktstelle alle gefundene Fachliteratur zur Einarbeitung in Mikrofilmbibliothek und zum Nachweis im zweimonatlich erscheinenden «Informationsdienst Krankenhauswesen» gegeben.

Mit diesem weiteren Schritt der «Zusammenarbeit auf unterer Ebene» verbessert die Dokumentation Krankenhauswesen die Möglichkeit, als relativ kleiner Datenbasis-Hersteller (bei gleicher technischer Ausstattung wie die großen Hosts) wirtschaftlich vernünftig mit begrenztem Aufwand eine größtmögliche Abdeckung des Fachgebietes zu erzielen.

Bibliothekschronik — Chronique des bibliothèques

BASEL. *Öffentliche Bibliothek der Universität. Aus dem Jahresbericht 1980.* In der Tätigkeit der UB haben die Bemühungen um die elektronische Datenverarbeitung (EDV) derart an Bedeutung und Umfang gewonnen, daß sie fortan einen eigenen Abschnitt im Jahresbericht verdienen.

Trotz gewissen Bedenken, die nicht gegen die Einführung der EDV auf der UB an sich, wohl aber gegen deren als verfrüht angesehenen Zeitpunkt und das angeblich zu wenig mit andern verglichene System geäußert wurden, hieß der Große Rat am 10. April den *EDV-Ratschlag* gut. Er leitete damit vom Stadium bloßer Abklärungen in dasjenige der Verwirklichung über, für die bis Jahresende die Vorbereitungen mit geringfügiger Verspätung auf den Netzplan abgeschlossen werden konnten. Von den am Projekt zunächst unmittelbar Beteiligten wurden einschlägige Kenntnisse durch IBM-Kurse für Geschäftsleitungen dem Direktor, für Projektleiter Dr. Wessendorf, für Systemanalyse Frau Stampfli vermittelt.

Die *SIBIL-Programme* für Aufbau und Auswertung der Katalogdatei, welche uns die Bibliothèque cantonale et universitaire (BCU) in Lausanne mit der versprochenen Liberalität überließ, konnten weitgehend unverändert übernommen und auf der Anlage der Zentrale für elektronische Datenverarbeitung (ZED) implementiert werden; sie müssen allerdings die Probe mit echten Basler Daten noch bestehen. Hingegen vermochte das Lausanner Datensammelsystem bei genauerer Prüfung der von der UB angestrebten Zusammenlegung von Katalogisierung und Datenerfassung nicht zu genügen, so daß die ZED für uns ein neues System ausarbeitet, welches die Datenerfassung auf weitgehend formatierten Bildschirmen mit vollständigem Zeichensatz, die Prüfung der Titelaufnahmen auf formale Korrektheit bei der Datenerfassung mit sofortiger Fehlermeldung und die Kontrolle der formalisierten Ordnungsköpfe an einem separat gespeicherten Hilfsregister der Ansetzungsformen gewährleisten soll. Schon vor der Behebung noch vorhandener Mängel darf behauptet werden, daß dieses System unserem Katalog einen hohen Grad von Einheitlichkeit verleihen und damit gegenüber dem Original-SIBIL einen erheblichen Fortschritt bedeuten wird.